



Claudia Spiegl (links) und Sabine Leistner gehören der Regensburger „Fairtrade-Steuerungsgruppe“ an. Die Gruppe sorgt dafür, dass das Konzept des Fairtrade Handels in der Stadt großflächig umgesetzt wird. Fotos: Steffen

Die „Eine-Welt-Idee“ erfährt Auftrieb

WELTHANDEL Am 30. November wird Regensburg offiziell zur „Fairtrade-Stadt“. Mit dem fair gehandelten Kaffee im Rathaus allein ist es aber längst noch nicht getan.

VON DANIEL STEFFEN, MZ

REGENSBURG. Eine Tasse Kaffee ist nicht gleich eine Tasse Kaffee. Wer die eine trinkt, sorgt dafür, dass nach dem Prinzip der Gewinnmaximierung verfahren wird und der Kaufpreis für einen Sack Kaffeebohnen so niedrig wie möglich gehalten wird. Der Kaffeeanbauer wird demnach in Armut, vermutlich sogar in bitterer Armut leben. Wer die andere Tasse, die über den „Fairen Handel“ bezogen wurde, trinkt, unterstützt das Prinzip der Solidarität. Hier sorgt der „westliche“ Vertragspartner nicht nur für einen höheren Abnahmepreis, sondern auch für langfristige Partnerschaften und dafür, dass die Kinder der Vertragsbauern in die Schule gehen können.

Von dieser „Eine-Welt-Idee“ überzeugt, gönnten sich Claudia Spiegl und Sabine Leistner im MZ-Gespräch jene Tasse Kaffee, deren Bohnen aus dem Fairen Handel stammen. Dass Regensburg am 30. November offiziell der Titel einer „Fairtrade“-Stadt verliehen wird, ist für die beiden Mitglieder der 18-köpfigen Fairtrade-Steuerungsgruppe Regensburg eine Art „Bodensatz“, auf den man aufbauen könne.

Wie sie erklären, ist es mit dem fair gehandelten Kaffee im Rathaus allein nicht getan, schließlich sei der Fairtrade-Titel mit einer Reihe von Bedingungen verknüpft. So müssen in den Einzelhandelsgeschäften gesiegelte Fairtrade-Produkte angeboten werden

und in Cafés und Restaurants entsprechende Lebensmittel auf den Speise- und Getränkekarten stehen. Je größer die Einwohnerzahl einer Stadt, desto höher muss die Mindestzahl solcher Geschäfte sein. „Aktuell zählt Regensburg 79 Geschäfte, in denen Fairtrade-Produkte angeboten werden“, sagte Claudia Spiegl. Die teilnehmenden Restaurants und Cafés bezifferte sie auf 21 – damit sei das Kriterium erfüllt.

Ein weiteres Kriterium sieht vor, dass Schulen, Vereine, Kirchengemeinden und öffentliche Einrichtungen Fairtrade-Produkte verkaufen. Auch hier stehe Regensburg gut da – so sind es 15 öffentliche Einrichtungen, 13 Kirchengemeinden und zwei Sportvereine, die fair gehandelte Waren anbieten. Wie Sabine Leistner sagte, kommen die Schulen in ihren Weltläden „Una Terra“

in die Oberen Bachgasse und informieren sich dort über den Fairen Handel. Meistens gehe das in Form von Workshops von sich. Über den Fairtrade-Gedanken gut informiert, würden die Klassen ihre Ideen an den Schulen umsetzen: So werden zum Beispiel auf Weihnachtsbasaren der Schulen fair gehandelte Schokoladen, Säfte, Nüsse und Tees angeboten, erklärte Leistner.

Dass in der öffentlichen Aufklärungsarbeit noch Bedarf zum Handeln ist – dafür plädieren Leistner und Spiegl entschlossen: „Viele wissen gar nicht, dass Fairer Handel nicht nur die klassischen Waren wie Kaffee, Schokolade und Tee betrifft, sondern auch Schmuck, Mode-Artikel, Handwerkskunst und Kleidung.“ Der Anteil von Fairtrade-Produkten am Markt hält sich selbst beim „Fairhandels-Krösus“

Kaffee weiterhin überschaubar: Er liegt in Deutschland bei zwei Prozent. Aber: Mit rund 8,8 Millionen Kilogramm verkauften Fairtrade-Kaffee konnte 2011 der Absatz in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr um etwa 22 Prozent gesteigert werden. Trotz dieses – aus Sicht der Befürworter – positiven Beispiels ist sich Leistner sicher, dass der Fairtrade-Gedanke bei vielen Menschen „noch nicht in den Köpfen präsent“ ist.

Die Mitarbeiterin des „Una Terra“-Weltladens in der Oberen Bachgasse argumentiert, dass Fairtrade nicht in Konkurrenz zum regionalen Markt stehe. Schließlich kämen Kaffee- und Kakaobohnen und fast alle Teesorten ohnehin aus anderen Teilen der Welt. In manchen Fällen sei es aber möglich, gleichzeitig global und regional verantwortlich zu agieren: Als Beispiel dafür nannte sie den Apfel-Mango-Saft der Regensburger Kelterei Nagler: Für den Saft beziehe die Kelterei Äpfel von regionalen Streuobstwiesen und Mango-Püree vom Fairem Handel. Wie die Firma angibt, werden die Mangos von philippinischen Kleinbauern angebaut, die mit der Fairtrade-Organisation PREDA einen mehrjährigen Kontrakt abgeschlossen haben.

Um zu kontrollieren, ob es sich wirklich um Fairtrade-Produkte handelt und die dementsprechenden Bedingungen eingehalten werden, gibt es Siegel-Organisationen. In Deutschland ist dafür zum Beispiel die Organisation TransFair mit Sitz in Köln zuständig. Ferner haben, wie Leistner erklärte, Fairtrade-Handelsorganisationen wie die „gepa“ in Wuppertal externe Prüfer, die „die Einhaltung der Handelskriterien stets im Blick behalten“. Nur wenn die Kriterien stimmen, dürfen auf den Produkten die Fairhandels-Siegel aufgedruckt beziehungsweise die Ware als „fair“ titulierte werden.

FAIRER HANDEL - BEISPIELE IN REGENSBURG

- **Universität:** Nach „langen Verhandlungen“ mit dem Studentenwerk habe der Fairtrade-Arbeitskreis „Unifair“ mit der AG „Globale Gerechtigkeit“ erreichen können, dass es fair gehandelten Kaffee in allen Cafeterien der Uni gibt.
- **Die städtische Berufsschule II** buk für ihren anstehenden Weihnachtsmarkt Lebkuchen mit Zucker und Gewürzen

aus dem Fairen Handel.

- **Staatliche Berufsschule:** Vom 15. bis 19. Oktober veranstaltete die Staatliche Berufsschule eine „Faire Woche“.

- **Gastro-Woche:** In Kürze findet in Regensburg eine „Faire-Gastro-Woche“ und eine „Faire-Ladner-Woche“ statt, an der sich die hiesigen Gastronomen und Einzelhändler beteiligen werden. (m/s)



In den Weltläden gibt es auch Waren abseits von Kaffee, Tee & Co.



Zum Anbeißen: Fair gehandelte Nikolaus sind ebenso im Warenangebot.